

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Festtage.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
1 Thlr. Preuss. Cour.

Expedition:
Krautmarkt Nr 1053.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. J. G. Effenbart.

No. 200. Freitag, den 6. Oktober 1848.

Der Staats-Anzeiger enthält in seinem amtlichen Theile Folgendes:
Der Königliche Hof legt morgen, am 5ten d. M., für Se. Durchlaucht
den regierenden Landgrafen von Hessen-Homburg die Trauer auf
acht Tage an.
Berlin, den 4. Oktober 1848.

Deutschland.

Berlin, 4. Oktober. 65ste Sitzung der National-Versammlung.
Nachdem die Sitzung um halb 10 Uhr eröffnet, stellte der Abgeordnete
Kosch folgende dringende Interpellation: Der §. 5 des Gesetzes vom 6.
April 1848 lautet: „die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte ist fortan
von dem religiösen Glaubensbekenntnis unabhängig.“ Im Widerspruche
mit diesem Gesetz ist noch unter dem 14. August c. vom Kriegs-Ministerium
die Verfügung ergangen: daß jüdischen Aerzten der Eintritt in militair-
ärztliche Stellen, welche mit dem Offiziersrange verbunden sind, vorläu-
fig nicht zu gestatten sei, bevor nicht das für den preussischen Staat jetzt
zu vereinbarende Verfassungsgesetz als solches und namentlich in ihm der
§ 10 Kraft erhalten hat. Der Herr Kriegsminister wolle daher erklären:
1) ob er mit dem Verfahren seines unmittelbaren Vorgängers im Amte
einverstanden sei und wenn nicht 2) ob er Willens sei, sofort auf dem
geeigneten Wege dem oben angeführten Gesetze seine volle Geltung auch
im ganzen Umfange des Militair-Departements zu sichern? — Kriegs-
minister: Ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß das Gesetz vom
6ten April im ganzen Umfang seine Anwendung finden soll, und daß ich
das Nöthige anordnen werde. — Darauf geht man zur Tagesordnung,
der Beratung über das Bürgerwehrgesetz, über:

Abschnitt XI. Bürgerwehrgesetze. Die §§. 87 — 100 werden
zusammen zur Diskussion gebracht und mit weniger Abänderung angenom-
men. — Man kommt nun zum

Abschnitt XII. Verfahren der Bürgerwehrgesetze. Die
§§. 104 — 125 werden mit Ausschluß des §. 121 gleichfalls mit wenigen
Abänderungen angenommen; demnachst

Abschnitt XIII. Besondere und transitorische Bestimmun-
gen. §. 126. Alle Angelegenheiten der Bürgerwehr sind porto-, portel-
und stempelfrei. Die Bureaukosten der Bürgerwehr, so wie alle anderen
Verwaltungskosten bestreitet die Gemeindefasse. §. 127. Durch die Bil-
dung der Bürgerwehr nach der Bestimmung dieses Gesetzes werden alle
zur Bürgerwehr gegenwärtig gehörenden oder neben derselben bestehenden
bewaffneten Corps aufgelöst. Die Mitglieder der Schützengilden dürfen
sich weder dem Dienste in der Bürgerwehr entziehen, noch innerhalb der-
selben besondere Abtheilungen bilden; es ist ihnen aber unversehrt, zu
ihren sonstigen, mit der Bestimmung der Bürgerwehr nicht zusammenfallen-
den Zwecken als bewaffnete Korporation fortzubestehen. §. 128. Die in
diesem Gesetze den Bezirks- oder Kreis-Vertretungen beigelegten Verrich-
tungen werden bis zur Einführung der neuen Kreis- und Bezirks-Ordnung
von den Regierungen und Landräthen wahrgenommen. Die den Gemeinde-
Vertretungen zugewiesenen Verrichtungen werden da, wo dergleichen noch nicht
bestehen, von der Gemeinde-Verwaltung ausgeübt. §. 129. Bis zur voll-
ständigen Ausführung dieses Gesetzes bleiben die bereits ausgegebenen
Waffen im Besitze der Gemeinde. §. 130. Aenderungen, welche die
künftige preussische Wehr-Verfassung und das allgemeine deutsche Wehr-
gesetz etwa nöthig machen, werden vorbehalten.

Zu §. 127 stellt Berends das Amendement: Bis zum Erlaß eines
Gesetzes über allgemeine Volksbewaffnung haben die gegenwärtig zur Bür-
gerwehr gehörenden oder neben derselben bestehenden bewaffneten Corps das
Recht, als besondere Abtheilung der Bürgerwehr fortzubestehen, sind aber
den Bestimmungen dieses Gesetzes unterworfen. Ferner der Abgeordnete
Runth zu demselben Paragraphen: „Die Schützengilden können sich als
besondere Abtheilungen der Bürgerwehr anschließen, unterliegen dann aber
dem Bürgerwehrgesetz.“ Ferner der Abgeordnete Hase zu demselben Pa-
ragraphen: „Den Studierenden steht es frei, als besonderes Corps in der
Bürgerwehr zu existiren.“ Berends: Eine Volks-Bewaffnung haben
wir nicht; die Jugend ist ohnehin zum Dienst nicht verpflichtet: um so
mehr müssen die fliegenden Corps gerettet werden, die an manchen Orten,
z. B. in Breslau, ein bedeutendes Rassenwesen zu wohlthätigen Zwecken,
eingesetzt haben. Schramm erinnert an die Pietät, die man der Ju-
gend seit dem März schulde; dagegen sei die Schützengilde ein veraltetes
Institut, das wohl zu ihrem Privat-Vergnügen, aber nicht als Theil der
Bürgerwehr fortexistiren darf. Morig: Es steht jedem Jünglinge frei,
mit Erlaubniß seines Vaters oder Vormundes der Bürgerwehr sich anzu-
schließen, aber in den Bezirken, wo sie wohnen, nicht in fliegenden Corps,
die nur die Eitelkeit, Uniform zu tragen, befriedige. Hase (Professor in
Breslau) spricht für die Erhaltung des Studentencorps; er selber habe

eines in Breslau geführt und könne versichern, daß dasselbe sich von exklusiv
politischen Zwecken frei erhalten habe. von Auerwald (Rosenberg):
Eine Jugend, die auf Pietät Anspruch macht, ist keine Jugend; die Jugend
hat sich vielmehr mit Begeisterung dem Ganzen anzuschließen. Das Prin-
zip, fliegende Corps von der Bürgerwehr abzusondern, ist kein demokrati-
sches, sondern ein exklusives, also eher ein aristokratisches. Es ist auch nicht
gut, daß ein geistig so intensives Corps, wie das der Studenten, an einem
Punkt zusammengeknallt stehen soll, sondern es muß wie ein Sauerteig
das Ganze durchziehen. (Bravo!) Das Amendement Berends wird
verworfen. Wegner für die Erhaltung der Schützengilde. Er erinnert
an die Schlacht bei Jena, an Friedrich den Großen, an den Bruder-
stern des Corps, an seine einfache Uniform. (Gelächter.) v. Plönies:
Gerade weil die Schützengilde sich von jeher so zeitgemäß zu betragen
wußte, wird sie jetzt begreifen, daß sie sich auflösen hat. (Bravo!)
Hase stellt das Amendement, daß die Studenten als besonderes Corps sich
der Bürgerwehr anschließen dürfen. Dieses, wie alle andern werden ver-
worfen, der §. 127 unverändert angenommen. Zu §. 129 stellt Siebert
das Amendement, daß „Gemeinden, die bereits Waffen erhalten haben, sie
ohne Entschädigung für den Staat behalten sollen.“

Der Minister-Präsident: Zur vollständigen Ausrüstung der
Armee gehört die dreifache Garnitur an Gewehren; diese ist durch die
Vertheilung von 123,000 Gewehren sehr beeinträchtigt. Ich will sie vor-
läufig, bis das Gesetz erlassen ist, noch der Bürgerwehr, die sich um die
Ordnung sehr verdient gemacht hat, wenn kein Kriegsfall eintritt, gern
lassen; aber länger nicht. (Bewegung.) Der §. 129 wird angenommen,
das Amendement Siebert verworfen. Zu §. 130 stellt von Berg das
Amendement: „Gegenwärtiges Gesetz hat provisorische Geltung bis zur
Emanation eines Gesetzes über Volkswehr.“ Ferner Schulze (Wanz-
leben): „Die Ausführung dieses Gesetzes bleibt suspendirt bis zum Erlaß der
neuen Kommunal-Ordnung.“ v. Plönies findet es nicht rathsam, diesem
Gesetz, wie v. Berg will, ein Misstrauens-Votum auf den Weg mitzugeben.
Temme: Wenn je der Ausdruck eines berühmten Juristen, daß diese
Zeit zur Gesetzgebung nicht berufen sei, richtig war, so paßt er auf die
Arbeit dieser Versammlung. (Unterbrechung.) Glauben Sie, daß dies
Gesetz die Zustimmung des Volkes haben wird? (Ruf: Ja! Nein! durch-
einander.) Deshalb stimme er für das Amendement Schulze. Parrisius:
Der Antrag Schulze's ist ein Hohn auf diese Versammlung, ist unparlame-
tarisch und unpatriotisch. (Bravo zur Rechten. Zur Ordnung! von der Linken).
Schulze: Das Bürgerwehrgesetz, wie es da ist, ist ein Hohn auf die
Verheißungen, die dem Volke gemacht sind! Das ist unparlamentarisch und
unpatriotisch! (Bravo zur Linken. Zur Ordnung! von der Rechten!)
Präsident Phillips: Von beiden Seiten ist das Wort „unpatriotisch“
gefallen: ich glaube, das kompensirt sich. Das Amendement von Berg wird
nach der Zählung der Skrutatoren mit 151 gegen 141 Stimmen verwor-
fen. In Folge dessen wird auf namentliche Abstimmung angetragen und
das Amendement mit 152 gegen 148 Stimmen verworfen. (102 fehlen.)
§. 130 wird angenommen, das Amendement Schulze verworfen. Desglei-
chen der von Mann vorgeschlagene Zusatz, daß „dies Gesetz nur provi-
sorisch gelten solle.“ Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Die Berliner Ztg. sagt: „Privatbrieflich erhalten wir aus Ratibor
die Mittheilung, daß von dort in den nächsten Tagen folgende Adresse an
die deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt abgeht: „Hohe National-
versammlung! Vom hiesigen Wahlbezirk als Deputirter zur deutschen
Nationalversammlung entsendet, hatte Fürst Wichnowsky dort bald eine her-
vorragende Stellung durch ausgezeichnete Geistesgaben und Thätigkeit ein-
genommen und — bei glühender Vaterlandsliebe durch männliche Uner-
schrockenheit zu behaupten gewußt. Gegenüber den offen liegenden Tendenzen
der äußersten Linken hat er hier, als rüstiger Kämpfer, die offene Stirn
geboten und oft siegend seine entgegengesetzte Ueberzeugung für das Ge-
sammtwohl des Vaterlandes durchgeführt. Ein von Vertrauen dictirtes
Anerkennniß seines Wirkens lag hier zur Absendung bereit. Von der
Ehre Deutschlands — von der moralischen Macht einer hohen Versamm-
lung, durften wir unseren Deputirten zurückfordern, unbeschädigt an Leib
und Leben wegen seines Wirkens in jenem geheiligten Tempel, wo Deutsch-
lands Einheit und Wohl berathen wird! — Aber — nur seine Leiche er-
halten wir zurück. Gemordet ist unser Deputirter, weil er kein Feigling
in Wort und Gesinnung war; — gemordet der unverwundliche Volksvertreter
im freien deutschen Frankfurt; meuchlings — martervoll — von deutschen
Händen — auf eine Art, die den deutschen Namen mit Schmach bedeckt
und den rohen Indianer über den Deutschen stellt. Vergebens suchen wir
in der deutschen Sprache nach treffenden Worten für die begangene
Schandthat. Wer sie vollführte? vermag der verstümmelte Leichnam
unsers Deputirten freilich nicht zu sagen; — aber die intellektuellen Kräfte

heber der That sind unschwer zu erkennen. Sie klagen wir an vor ganz Deutschland, als die eigentlichen Mörder desselben, den sie als einen gefährlichen, politischen Gegner fürchteten; sie die auf der Pfingstwiese bei Frankfurt Massen der niederen Volksschichten aufstellten, die Majorität der Nationalversammlung für Hochverräther zu erklären und den Fanatismus zur wüthenden That trieben, sie, die für das freie und gerechte Wort über „Hedder“ sich rächen wollten, weil sie fühlen mochten, von jenem Urtheil selbst getroffen zu sein. Wir Wähler des in Ausführung unserer Mandats Gemordeten, wir verlangen schleunigste und sorgfältigste Untersuchung und strenges Gericht gegen alle nahen und entfernten Urheber des unerhörten Verbrechens. Wir bitten, wir verlangen: daß eine hohe Versammlung uns vor der Gefahr sichere, einen neuen Deputirten, statt in die Halle der Freiheit und des Ruhmes, zur Schlachtbank zu schicken und stellen deshalb anheim, den Sitz der Reichsversammlung an einen geeigneteren Ort Deutschlands zu verlegen. Möge die blutige Saat, die aus den klaffenden Wunden der Gemordeten entquoll, Früchte tragen für die wahre Freiheit, eine Freiheit, die es verschmäht, ihren Fuß in Blut zu tauchen, und ihr Haupt vor jeder Frevelthat verbühlt! — Ratibor, den 27. September 1848. Wähler und Wahlmänner des Ratiborer Bezirks.

Berlin, 3. Oktober. Ueber die Höhe der zur freiwilligen Staats-Anleihe geleisteten Beiträge sind sehr verschiedene Angaben verbreitet. Durch die Haupt-Verwaltung der Staatsschulden geht uns in Bezug auf dieselbe folgende Mittheilung zu. Es sind nämlich eingegangen: a) aus den Regierungsbezirken Königsberg 183,500 Thlr., Gumbinnen 66,300, Danzig 328,200, Marienwerder 115,300, Rastin 88,400, Stettin 531,100, Stralsund 323,700, Posen 107,200, Bromberg 45,100, Breslau 656,900, Pienitz 287,900, Oppeln 79,300, Potsdam (mit Ausschluß der Stadt Berlin) 423,400, Frankfurt 411,100, Magdeburg 812,800, Merseburg 611,800, Erfurt 182,200, Minden 200,400, Münster 167,800, Arnberg 326,500, Düsseldorf 623,300, Köln 361,800, Koblenz 112,000, Aachen 94,100, Trier 62,300; b) aus der Stadt Berlin und deren nächster Umgebung 2,825,300; also überhaupt 10,027,700 Thlr. (St.-A.)

Der bekannte August Buddelmeyer, (laut Taufschein Dr. Cohnfeld,) machte bisher mit seinen komischen und satyrischen Plakaten ein sehr gutes Geschäft, indem er 3000 Exemplare wenigstens von jedem derselben abdrucken läßt. Von dem bekannten „Bürgerwehren, siehst Du wie Du bist!“ und sogar über 10,000 Stück verkauft worden. Die Theilnahme an diesen Plakaten fängt übrigens an, sehr abzunehmen, da die Witze stereotyp werden und die Geldspeculation gar zu offenbar ist. — Zwei der beliebtesten Mitglieder unserer Bühne zeigen in den Zeitungen ihre Verheirathung an: Herr Hoppe und Clara Eich.

Köln, 3. Okt. (Köln. Z.) Die hiesige Kommandantur hat nachgehende Bekanntmachung erlassen: „Mit Rücksicht auf die nunmehr wieder eingetretene Ruhe der Stadt wird der Belagerungs-Zustand hiermit aufgehoben und die betreffende Verordnung vom 26sten September d. J. außer Kraft gesetzt. Köln, den 2ten Oktober 1848. Königl. Kommandantur.

Kaiser, General-Major. Engel, Oberst und zweiter Kommandant.“

Altenburg, 2. Oktober. Heute Mittag nach 1 Uhr rückten hier die sächsischen Truppen ruhig ein. Die Bürgergarde war an mehreren Punkten, Brühl drittes, Markt erstes, Rosplan zweites Bataillon aufgestellt, und namentlich vom dritten Bataillon wurden die Sachsen mit Hurrah empfangen, doch hörte man auch bei diesem Bataillon den Ruf: „Hedder und Struve soll leben! Die Republik soll leben! Die deutsche Freiheit soll leben!“ Der erste bedenkliche Austritt ereignete sich aber nach dem Einmarsch der Truppen auf dem Markte, wo die Bürgergarde den eingerückten Truppen die Hauptwache nicht übergeben wollte; erst nach dreiviertelstündiger Unterhandlung zogen die Bürger ab und die Hauptwache wurde von sächsischen Linientruppen besetzt. Unter einem Theile der Bürger, der vom republikanischen Fieber angesteckt ist, ist die Aufregung allerdings groß, und es schließen sich ihr die sammtlichen Proletarier, Handwerker, Arbeiter etc., welche in einem bewaffneten Frei-Corps und einer Abtheilung Senfemännern der Bürgergarde zugetheilt sind, an. Daß man gesorgt hat, die Massen noch mehr aufzuregen, davon ist ein gestern Abend auch in besetzten Truppen in der Kaserne zugestellter Straßen-Anschlag ein Beleg. Indessen ist der gestrige Abend, einige unruhige Versammlungen vor dem republikanischen Kaffeehause abgerechnet, von dessen Stufen herab Parteiführer Reden hielten, ruhig abgegangen. (D. A. Z.)

Heidelberg, 30. Septbr. Gestern kamen etwa 1000 Mann Preußen an, die längere Zeit hier bleiben werden.

Staufen, 27. September. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Struve überall die Meinung zu verbreiten suchte, die Soldaten würden nicht gegen die Freischaaaren schießen, und es scheint, daß er selbst in unbegreiflicher Verblendung daran glaubte. Frau Struve rief, als sie die Soldaten in den Straßen schießen sah, im Unmuth aus: „Sagt ich's nicht, daß der Zustand eine Thorheit sei? Da sind nur badi'sche Soldaten, und sie schießen ja!“ — Unter den erbeuteten Gegenständen befand sich auch eine Feld-Apothek und ein ganzer Wagen voll Gränz-Ausscher-Uniformen, welche die Freischärler auf der Jollstation Leopoldshöhe weggenommen hatten. (Karlsr. Z.)

Ueber den Einzug Struve's in Staufen enthält ein von der Karlsr. Zeitung mitgetheiltes Schreiben Folgendes: „Dem Zuge voran brangten drei Reiter mit dem Rufe: „die Republik und die provisorische Regierung lebe hoch!“ in die Stadt und vor das Rathhaus, wo sie von den Pferden stiegen und sich in das Innere begaben. Keine einzige Stimme erwiderte ihren Ruf; vom Rathhaus aber wurde sofort in die Kirche geschickt, wo man zur Feier der glückbringenden Ankunft des „Statthalters“ mit allen Glocken läuten ließ. Bald darauf kam der Zug, dem wir mit peinlichem Interesse zuschauten. Voran einige verstimmte Trommeln und eine Art gräulicher Musikbände; dann der Fahnenträger mit der feuerrothen Fahne; drei Offiziere zu Pferde, alle mit rothen Schärpen und gleichfarbigen Binden, gefolgt von etwa 300 sehr gut bewaffneten — Harßbüchsen mit großen Värten und wilden, dunkelbraunen Gesichtern, meistens Italicen; nach diesen wieder rothe Fahnen, Offiziere zu Pferde und ungefähr 1500 soldatisch aussehende Männer mit neuen, glänzenden Gewehren, alle mit rothen Binden. Nach diesen, im Mittelpunkt der republikanischen Armee, kam Blankenhorn's Kutsche mit Blankenhorn's vier Pferden bespannt, und darin saß triumphirend Madame Struve. Die Kutsche war zurückgeklagen, und so sah man hinter der Dame ein entblößtes Schwert mit goldenem Griff, neben ihr, im Seitentäschchen halb versteckt, zwei Pistolen, und auf der andern Seite saß ihre Kammerjungfer, ein hübsches Mädchen

von Vorrath, die in echt freischärlerischem Eifer ihrer Gebieterin nichts nachgab. Madame Struve war ganz in schwarzen Atlas eingehüllt und hatte einen Strohhut mit weißem Bande und langem weißem Schleier auf dem Kopfe. In der mit weißem Glanzhandschuh gezierten Hand hielt sie eine goldene Vornette, mit der sie in zurückgelehnter Stellung die neuen Unterthanen und die Häuser in Augenschein nahm. Ihre Equipage blieb beim Rathhaus stehen, während die Vorangezogenen die Straße hinab bis zum Amtshause defilirten und sich sodann in Spalier aufstellten. Jetzt kam Struve, von seinem Generalstabe zu Pferde begleitet, und nach diesen Hauptpersonen in kläglicher Unordnung, mit vielen einzelnen Trommlern, rothen Fahnen und freischärlerischen Offizieren vermengt, alle die, welche theils aus Liebhaberei, theils gezwungen sich dem Zuge angeschlossen hatten, zusammengekommen etwa die Hälfte des ganzen Zuges — Alle, bis auf etwa 40 oder 50, sehr gut mit Schießgewehren versehen. Der ganze Zug aber hatte etwas so Trauriges, Leichenartiges, daß Mitleid mit diesen armen Opfern in jenem Augenblick bei mir jedes andere Gefühl überwog. Unterdeffen wurde der „Henker“, wie mir Struve in seinem schwarzen Anzuge, der blutrothen Schärpe und Binde vorkam, von einigen Staufenern in das Rathhaus begleitet, während seiner Gattin von einigen Frauen Trauben und Süßigkeiten angeboten wurden. Bald aber wurde aller Aufmerksamkeit wieder auf Struve gelenkt, der an einem Fenster des Rathhauses mit bloßem Schwerte in der Hand erschien und an die unten Versammelten eine Rede begann, worin er unter Anderm sagte: „Ja, meine Freunde, von nun an giebt es keine Abgaben, keine Steuer, keinen Zoll mehr, — keine Armen wird es geben unter der neuen Regierung! So habt denn Vertrauen zu derselben, wie sie es zu euch hat etc.“ Der Enthusiasmus äußerte sich jedoch nur sehr geringfügig für so schöne Sachen, und namentlich blieb seine Armee sehr kalt dabei. Alsbald wurde das Taufbuch geholt und alle Männer von 18 bis 40 Jahren aufgefordert, sich dem Zuge anzuschließen. Die Kassen mußten der neuen Regierung übergeben werden; indeß behielt sie dieselben nicht lange, und hatte den Schmerz, von hier ohne ihren Raub abziehen zu müssen. Die Einquartierung wurde natürlich auch nicht vergessen; immer fünf und fünf kamen zu uns, um sich abspießen zu lassen. Doch muß ich sagen, daß alle sehr ordentlich und bescheiden waren. Die ersten, fünf junge Leute von 18 bis 20 Jahren aus einem kleinen Orte bei Staufen, begrüßten uns mit wehmüthiger Freundlichkeit, indem sie zu Jedem von uns gingen und mit einem treuerhitzigen „Grüß Gott“ uns die Hand reichten. Wir mußten unwillkürlich weinen vor Mitleiden über diese armen Menschen, die uns erzählten, daß sie keine Freischärler, sondern gewaltsam mitgeschleppt worden seien, und das ihnen gedroht sei, sie würden unnachsichtlich zusammengeschossen, wenn sie die geringste Miene zur Flucht machten. Mit schwerem Herzen gingen sie nach einer halben Stunde wieder fort. Wir gaben ihnen noch den Rath, sobald sie die Soldaten zu Gesicht bekämen, die Waffen wegzuerwerfen und auf dieselben zuzugehen; — und wirklich erfuhren wir auch zu unserer großen Freude später von den bei uns einquartierten Soldaten, daß viele der mitgeschleppten Freischärler dies gethan hatten und unbelästigt nach Hause zogen.“

Stigmaringen, 27. Septbr. Die Nachricht, daß bairisches Militair-Marschbefehl in die hohenzollernschen Fürstenthümer erhalten habe, veranlaßte die hiesigen Gemeindebehörden, bei dem Chef der Staatsregierung Anfrage zu stellen, inwieweit diese Nachricht gegründet sei. Sie erhielten die Antwort, daß die Regierung keine Reichstruppen requirirt und von einem Einmarsche derselben in das Fürstenthum keine Kenntniß habe, denselben aber eintretenden Falles nicht verhindern könne. Diese Erwiderung genügte nicht, und es wurde deshalb auf gestern eine Volksversammlung, angeblich zur Abwendung von Exekutionstruppen, zusammenberufen. Der Redner, Advokat Wirth, stellte die Fortschritte der Revolution in Baden und Württemberg die Nothwendigkeit hervor, einen Sicherheitsausschuß aufzustellen, welchem sich alle Bürgerwehren unbedingt zu fügen haben und welchem die Aufgabe gemacht werden soll, den Einmarsch der Reichstruppen mit bewaffneter Hand zu verhindern. Die aufgeregte Masse genehmigte die Aufstellung des Sicherheitsausschusses, welches unter der Direktion Wirth's aus neun Mitgliedern, entnommen aus der Gemeindebehörde dahier, unter Zuziehung zweier Offiziere aus dem Kontingent und eines Beamten von hier sogleich bestellt wurde. Es verlautete Vormittags, daß auch die Regierung gestürzt werden solle. Allein dies unterblieb, weil die Zeitungsnachrichten den gehegten Erwartungen nicht entsprachen. Sodann beschloß die Versammlung nach demselben Antrage, die Waffen des Kontingents der Regierung mit dem Bedrohen abzufordern, daß sie augenblicklich mit Gewalt aus der Kaserne abgelangt würden, wenn dem Begehren nicht entsprochen würde. Wirklich begab sich eine Deputation zu der obersten Staatsgewalt, die ganze Versammlung folgte, nahm eine drohende Stellung ein, und man feuerte von Zeit zu Zeit zum Nachdruck Schüsse ab. Die Regierung mußte nachgeben, um grobe Excesse zu verhüten. In Folge dieser Vorgänge erschien noch am Abend des 27. Septbr. eine Proklamation des Fürsten an das stigmaringische Volk, in der es nach Erzählung der oben mitgetheilten Ereignisse heißt:

„Wenn ich auch einem solchen auf gesetzlichem Wege an mich gebrachten Begehren zu entsprechen geneigt gewesen wäre, so liegt doch in der Androhung von Gewaltanwendung offener Aufruhr gegen meine Staats-Regierung. Der vom Volke auf diese Weise gegen meine Regierung gethätigte Gewalt bin ich zu weichen genöthigt, und ich halte es mit Ehre und Pflicht eines Regenten nicht mehr vereinbarlich, neben einer revolutionären Behörde und unter dem Einflusse absoluter Gewalt zu regieren. Ich gebe mich daher mit meiner Regierung ins Ausland, ich thue diesen Schritt mit dem tiefsten, von der reinsten Volks-Liebe in mir erzeugten Schmerzensgeföhle; ich bebaure die gutgesinnten und ordnungsliebenden Bürger, die ich auf kurze Zeit ohne genügenden Rechtsschutz lassen muß; ich thue diesen Schritt mit dem Bewußtsein, daß ich durch meine aufopfernde Sorge für des Volkes Wohl von demselben zu erwarten berechtigt war, daß ein derartiges Loos nicht über mich komme. Von diesem Vorgange setze ich unverweilt den für solche Fälle schon bevollmächtigten Kommissar der deutschen Centralgewalt in Kenntniß, damit er durch die ihm zu Gebot stehenden Mittel den durch frevelhafte Hand in meinem Lande gestörten Rechtszustand wieder herstelle. Meinen Civil- und Militairbeamten und insbesondere auch meinem Militairkontingent ertheile ich hiermit die bestimmteste Weisung, sich in allen Beziehungen nach den bestehenden Landesgesetzen zu richten, auch keinen andern, als meinen gesetzlich noch bestehenden Behörden, und sofort den Anordnungen des von mir angerufenen Reichs-

ommissars Folge zu leisten. Für die unversehrte Erhaltung der öffentlichen Kassen mache ich die betreffenden Gemeinden verantwortlich. Hiermit habe ich geboten, was Pflicht und Ehre mir geboten, und zum Richter über meine Handlungen rufe ich also diejenigen auf, denen Recht und Ordnung noch heilig sind. Karl Anton. Mock. v. Vannwarth. v. Sallung noch heilig sind. Karl Anton. Mock. v. Vannwarth. v. Sallung wart. Dopfer."

Frankfurt, 2. Oktober. (89. Sitzung der konstituierenden National-Versammlung.) Der Präsident v. Gagern zeigte den Austritt der vier Abgeordneten Glad von München, Reisinger von Freistadt, Grimm von Berlin und v. Laverge von Peguizen von Reidenburg an. — Jordan aus Berlin beauftragte Namens des Marine-Ausschusses in Bezug auf die neu-Berlin beantragte Namens des Marine-Ausschusses in Bezug auf die neu-lieh vom Reichminister der Finanzen abgegebene Erklärung über die noch nicht geschene Einforderung der für die deutsche Kriegsflotte bewilligten 6 Millionen Thaler, daß sogleich 2 Millionen flüssig gemacht würden. Der Antrag sollte eben so, wie ein von Bauer von Augsburg angezeigter Bericht des Ausschusses für Gesetzgebung über die ministerielle Vorlage eines Gesetzes zum Schutz der Mitglieder der Nationalversammlung gedruckt und auf eine nächste Tagesordnung gesetzt werden. — Letzte von Berlin erklärte Namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses, daß die eingelaufenen zahllosen Petitionen wegen Aufhebung der Feudallasten mit Uebergang zur motivierten Tagesordnung erledigt werden könnten, da man im Begriff stehe, die diesen Gegenstand betreffenden §§. 27 und 28 des Entwurfs der Grundrechte in Verathung zu nehmen. — Zahn verlas folgende Anfrage an das Reichsministerium: 1) ob die Gesellschaft des „deutschen Hofes“ pflichtmäßig vor Ausbruch des Aufstands angezeigt, daß die Empörer ihr die verbrecherischen Absichten mitgetheilt hätten; 2) weshalb der Verlagerungsstand nicht gehörig gehandhabt und gegen die Zügellosigkeit der Presse, namentlich gegen die „deutsche Reichstagszeitung“, nicht eingeschritten werde, da diese den Aufbruch noch in Schutz zu nehmen wage. — (Große Sensation auf der Linken.) — Hierauf nahm der Reichsminister v. Schmerling das Wort: den ersten Punkt, sprach er, ob die Gesellschaft des „deutschen Hofes“ von ihrer Bekanntschaft mit den Plänen der Aufbrücker pflichtmäßig Anzeige gemacht habe, beantworte ich bestimmt mit Nein! In Betreff der zweiten Frage erwidere ich nur, daß die Justiz thätig sein wird, alle Schuldigen zu ermitteln und zu bestrafen. Ich habe das volle Vertrauen, daß sie ihre Pflicht vollständig erfüllen wird. (Lebhafter Beifall im Centrum und auf der Rechten.) — Reichsminister des Krieges v. Peucker beantwortet die Interpellation von Zimmermann von Spandau: „Ist es gegründet, daß General v. Wrangel das Oberkommando der deutschen Armee in Schleswig-Holstein ohne zuvorige ausdrückliche Genehmigung der Centralgewalt niedergelegt hat, und was beabsichtigt das Reichsministerium in Beziehungsfälle zu thun?“ — Unter dem 12. September, zu einer Zeit, wo das Reichsministerium nicht mehr im Amte gewesen, habe der General v. Wrangel seinen letzte Bericht erstattet, und am Schlusse desselben erklärt, daß, da nach Abschluß des Waffenstillstandes für die in Schleswig zurückgebliebenen Truppen ein besonderer Befehlshaber in der Person des Generals v. Bonin ernannt worden sei, er seinen Auftrag für beendet ansehe und deshalb den ihm anvertrauten Oberbefehl ehrsüchtig in die Hände des Reichsverweisers niederlege. — Da nun die Truppen in ihre Heimath zurückgeführt seien, ohne Truppen aber ein Oberkommando keinen Sinn habe und man für den Augenblick des Oberfeldherrn nicht bedurft, sei seine Entlassung angenommen worden. Dem Reichsministerium, fuhr der Minister fort, bleibt daher nur übrig, dem General v. Wrangel für seinen Muth den Dank auszusprechen, und von ihm die Erwartung zu hegen, daß er vorkommenden Falles dem Vaterlande seine Dienste wieder leihen werde. (Stürmischer Applaus im Centrum und auf der Rechten.) — Nachdem der Präsident jetzt noch neue Eingänge für die deutsche Kriegsflotte angezeigt hatte, wurde zur Wahl des Präsidenten und der beiden Vice-Präsidenten für die Dauer der nächsten vier Wochen geschritten. — Für die Stelle des ersten Präsidenten wurde Heinrich v. Gagern, unter 377 mit 307 Stimmen, zum lauten Jubel der Versammlung wieder erwählt. 46 Stimmen hatte Blum, 20 v. Trützschler, 2 v. Hermann, 1 H. Simon und 1 Simon erhalten. — Zum ersten Vice-Präsidenten wurde Simon von Königsberg mit 215 unter 367 Stimmen gewählt. v. Hermann erhielt 130, v. Soiron 18, Edel 2, Mohr 1, Zahn 1. Die Wahl des zweiten Vice-Präsidenten fiel mit 225 Stimmen unter 368 auf Kieffer von Hamburg, 119 erhielt v. Hermann, 7 v. Radowig, 6 H. Simon, 3 v. Soiron, 2 v. Rothemann, 2 Blum. Mit den beiden letzten Wahlen, die ebenfalls freudig begrüßt wurden, endete die Sitzung.

— Zum Ersäunen vieler Mitglieder der National-Versammlung und namentlich der Rechten, erschien der Abgeordnete Jiz aus Mainz am 28. d. Mts. wieder in der Sitzung der National-Versammlung. Jiz machte sich selbst das Vergnügen, den Mitgliedern der Rechten sich verneigend zu zeigen, als sie ihr Ersäunen über seine Anwesenheit an den Tag zu legen schienen. Ruge ist wieder nach Berlin gereist, und man glaubt sogar, daß er ganz aus der National-Versammlung treten werde, um in Berlin im Interesse der Demokratie wirksamer sein zu können. — Unter den heute hier Verhafteten befinden sich namentlich auch mehrere Sachsenhäuser, so wie auch aus der Umgegend wieder junge Leute eingebracht wurden. — Es bestätigt sich, daß einige wegen der Ermordung Lichnowsky's und Auerswald's fieberisch verfolgten Bockheimer in Darmstadt verhaftet wurden.

Österreich.

Wien, 30. September. Eine aufgefangene Korrespondenz Jellachichs macht hier viel Aufsehen. Ich sende Ihnen in Eile ein Exemplar des Beiblatts, welches ich mit Mühe erhalten konnte. — Im Bafonyer Waide thal die Schweinehirten 40 Grenzer überfallen und ihnen ein Paket abgenommen haben, welches sich als briefliche Korrespondenz des Herrn Banus Jellachich an höchste und hohe Personen erwies. Der Inhalt dieser Briefe an die Ersteren soll der Art sein, daß die von Seiten des ungarischen Landtages dem Ministerium beigegebene Kommission sich nicht getraute, dieselben öffentlich bekannt zu machen, sondern bloß Abschriften davon Sr. Majestät dem Kaiser vorlegen wird; jene an die hohe Personen enthalten Vorwürfe, daß man ihm — Jellachich — noch nicht die versprochenen 600,000 fl. C.-M. geschickt, das Manifest noch nicht erlassen, womit er zum Befehlshaber von ganz Ungarn ernannt wird und endlich noch nicht den gesamten Truppen den Befehl erteilt habe, zu ihm überzugehen. — Wir theilen nachstehend die beiden bemerkenswertheften der aufgefangenen

Briefe, (die dem Repräsentantenhaufe vorgelegt sind) an den Kriegsminister Latour und an den Baron Kulmer vollständig mit:

1. An Seine des k. k. Herrn Kriegsministers und General-Feldzeugmeisters, militärischen Marien Theresien und mehrerer anderer Ordens Ritters, wirklichen geheimen Raths und Kämmerers Theodor Graf Baillet v. Latour Excellenz! Hauptquartier Killy, am Plattensee, den 23. September 1848. So sehr ich für die hochgeneigte Sorge bezüglich der Zuwendung eines neuerlichen Geldverlaages Euer Excellenz dankbar bin, eben so angelegentlich muß ich Euer Excellenz wiederholt um die baldigste Zuwendung eines hinreichenden Verlaages Quantums für die beihabende Feld-Operations-Kasse bitten. Ich befinde mich nunmehr mit meinen Truppen auf dem ungarischen Gebiete, um für die allgemeine Sache Oesterreichs zu handeln; ohne blutendes Herz kann ich dem theilweisen schuldlosen Volke keine noch größeren Lasten aufbürden, als sie ohnehin der Durchmarsch einer so bedeutenden Truppenzahl mit sich zieht, — ohne das nöthige Geld kann ich aber auch nicht einen Schritt weiter treten, da ich theilweise die gute Stimmung des Landvolkes, so wie der Soldaten erhalten muß, was jedoch ohne Geld, ohne die pünktliche Zahlung der Verpflegungsgebühren nicht möglich ist. Einen Geldverforderniß-Aussatz ist es mir diesmal unmöglich vorzulegen, da ich bei dem alle Tage sich vermehrenden Stande meiner Armee und dem noch nicht erfolgten Zusammenstoße mit den slawonischen Truppenkörpern einen solchen selbst nicht genau angeben kann, hierauf sich aber das Geldverforderniß allein stützt. Nach meiner Berechnung dürfte jedoch der reine Verpflegungsbedarf am Gelde für den Monat Oktober d. J. wenigstens auf 200,000 fl. und jener für das Natural-Verpflegungsgehalt auf 400,000 fl., somit in Allem auf 600,000 fl. sich belaufen, und ich erlaube mir, Euer Excellenz ergebenst zu bitten, diese Summe mir längstens bis 1. künftigen Monats zuverlässig zu disponiren, indem ich bei den nunmehr begonnenen Operationen für die gute Sache Oesterreichs von dem k. k. Kriegsministerium auf jede Hülfe rechnen kann und zu rechnen berechtigt bin, dann von Hochdemselben um so weniger verlassen werden darf, als dies, mitten im ungarischen Lande, von den schrecklichsten Folgen für dieses Land, die Armee und die Gesamtmonarchie Oesterreich sein würde. Sobald die Truppen-Vereinigung erfolgt, werde ich nicht säumen, den Erforderniß-Aussatz sogleich nachzutragen. Jellachich, m. p.

11. Kopie. An das k. k. Plazkommando in Wien. Keleth, am 23. September 1848. Ersuche den Einschluß gefälligst ungesäumt dem Herrn v. Kulmer übermachen lassen zu wollen. Jellachich, m. p.

An Se. Hochwohlgeboren den Herrn Baron Franz Kulmer. Wien. Widen Mann, Kärntnerstraße (L. S.) Hauptquartier Killy, 23. September 1848. Lieber Freund! Du weißt recht gut, was für Schwierigkeiten es mich gekostet hat, eine Armee zu improvisiren, es ist das Unrecht, das uns die Magyaren angethan haben, es ist das Streben, die Monarchie zu erhalten, das die Massen der Grenzer vor die Thore von Stuhlweissenburg gebracht hat. Die Magyaren fanatisiren Alles und haben leider auch die ungarischen Truppen so fanatisirt, daß die Hoffnung, Linientruppen würden nicht gegen uns sechten, sich nicht bestätigt. Ich kann nicht läugnen, daß mir vor dem Gedanken schaudert, auf Husaren meine Kanonen zu richten. Es wäre vielleicht auf ewig ein Riß in der Armee dadurch hervorgebracht. — Beabsichtigt man also das Manifest herauszugeben, so möge es bald geschehen, damit das fatale trop tard nicht weiter eintrete. Es kostet, denke ich mir, nur einen festen Entschluß in Wien und die gute Sache siegt. Lieber Freund! man stelle mir in bestimmte Aussicht, daß meine Truppen, sobald sie in Ungarn einrücken, in regelmäßige ararische Verpflegung treten werden — man machte mir Hoffnung, mich moralisch kräftig zu unterstützen, Brücken-Equipage, zwölfsündiges Batterie-Kavallerie-Geschütz hoffte ich auch bei Zeiten an mich bringen zu können, — jetzt ist es beiläufig gesagt schon zu spät, — im Lande ist Brod nur theilweise und das mit unenlichen Schwierigkeiten aufzutreiben, — es ist schwer Disciplin zu halten, wenn der Soldat nicht Alles erhält, was ihm gebührt. — Du glaubst nicht, was ich auszustehen habe, aber ich thue es gerne, freudig für meine Ueberzeugung und die gute Sache. Vorgefunden kam Erzherzog Stephan mit Bóthy, Szary u. auf dem Dampfschiffe „Ris-falubi“, grün, roth und weiß bewimpelt, bei Szemes an, ich wollte ans Land gehen, da ließ man es nicht zu, durchaus nicht zu. Der Erzherzog gab Ehrenwort über Ehrenwort — da meinten aber die Leute, daß die Maschine noch stärker wäre, als das Ehrenwort und daß man mich auch trotz der Verweisung des Prinzen mitführen könnte. Item man ließ mich nicht, — und so wurde aus der Unterredung nichts. — Die hätte auch sonst keinen Erfolg haben können, — denn wenn mir der Palatin auch Gott weiß was zugesagt hätte, so lag darin keine konstitutionelle Garantie, — der Reichstag oder das Ministerium konnte ja leicht Alles desavouiren und überhaupt zu was, das Unterhandeln liegt nicht in meiner Natur in 3—4 Tagen ist die blutige Entscheidung geschehen! va benissimo! Es concentriren sich große Massen zwischen Pesth und Stuhlweissenburg, — an denen liegt wohl nicht viel, aber, wie gesagt, die bittere Aufgabe bleibt die, in die k. Truppen hineinzuschleusen. Die ungarischen Regimenter marschiren ins Land, die deutschen hinaus und die, die noch da sind, wissen nicht, wie sie sich benehmen sollen, sie sind in einer peinlichen Lage. Man reiße sie aus dieser, und Alles ist gewonnen. Also lieber Freund, Gelb! und was noch mehr, eine decidirte Erklärung. Lebe wohl! Dein alter Freund Jellachich, m. p.

Außer den vorstehenden enthält die aufgefangene Korrespondenz ein Schreiben Jellachichs an das illyrisch-inner-österreichische General-Kommando-Präsidium, in welchem er sich für die Lieferung von 4000 Mäntel bekennt, zwei Schreiben Jellachichs an das Chevauxleger-Regiment Krefz, die Aufforderung enthaltend, sich zur Rettung der Monarchie an ihn anzuschließen, wie es das Kuirassier-Regiment Hardegg zugesagt habe (Jellachich theilt dem Regimente zugleich mit, daß er dieselbe Aufforderung an die Kuirassier-Regimenter Sachsen und Wallmoden habe ergehen lassen); endlich eine Reihe von Briefen einzelner Offiziere des Heerhaufens von Jellachich, in welchen sie ihren Verwandten über die während des Zuges von Jellachich stattgehabten Begebenheiten Bericht erstatten, insbesondere über den unter großem Jubel stattgehabten Uebergang des Kuirassier-Regiments Hardegg und einer Division des Chevauxleger-Regiments Krefz, so wie über den in dem Briefe Jellachichs an Kulmer erwähnten verfehlten Versuch des Erzherzogs Stephan, eine Unterredung mit Jellachich herbeizuführen. Aus allen diesen Briefen geht ganz unzweideutig hervor, daß die ungarisch-kroatische Differenz nur den Vorwand bietet für eine mit Hülfe des Militärs zu bewirkende Contre-Revolution, über deren Endziel, so sehr man

es durch die Behauptung, nur die Sicherung der verschiedenen Nationalitäten erstreben zu wollen, zu verdecken sucht, schwerlich ein Zweifel obwalten kann. General-Major Kempen, welcher eine 12,000 Mann starke Division des Armeekorps von Jellachich kommandirt, äußert sich über die Tendenz des Unternehmens in einem der aufgefangenen Briefe also: „Hardegg-Kirassiere, dann eine Division von Werba, und eine andere von Kref-Chévauxlegers haben sich uns angeschlossen, sie gaben in loyaler Denkart unsern Unternehmern die Farbe, aus welcher man nicht mehr irre werden kann über die Zwecke des Banus. Ich selbst konnte keinen Augenblick anstehen, der an mich ergangenen Aufforderung mich hinzugeben, zumal ich aus Wien die Ermunterung hierzu eingeholt habe. Es gilt auch hier, einen Heerd des Republikanismus zu zerstören, der an der Auflösung der Monarchie die Flamme schürt, und deshalb glaube ich, soll Jeder löschen helfen, so gut er kann.“ — Jellachich selbst soll sich auf Veranlassung der am 21. von dem Herzog Stephan nachgesuchten Konferenz, nach Angabe eines der nicht unterzeichneten Privatbriefe, folgendermaßen über sein Unternehmen ausgesprochen haben: „Heute werde ich eine Unterredung mit dem Palatin von Ungarn haben. Bringt mir derselbe nicht die Nachricht und die Garantie, daß das ungarische Ministerium mit dem österreichischen vereinigt sei, so wird die Konferenz ganz ohne Folgen sein. Mein Ziel ist die Herstellung eines einigen künftigen Oesterreichs. Mein Ziel ist, den Kaiser wieder auf seinen Thron festzusetzen. Mein Ziel ist, daß wir Alle friedlich nebeneinander leben sollen. Der Deutsche sei deutsch, der Ungar bleibe Ungar, der Slave — Slave. Nichts soll mich von dem Wege, den ich betreten habe, ablenken. Ich habe von Sr. M. dem Kaiser seit meiner Ernennung zum Ban 21 Handbilletts erhalten, die ich leider nicht in der Lage war zu befolgen. S. M. haben endlich meine Handlungsungsweise gebilligt, doch S. M. der Kaiser kann mir noch 21 Handbilletts senden, welche mich von meinem Ziele wegleiten wollen, ich würde sie nicht befolgen. Ich muß für Sr. Majestät handeln, wäre es auch wider deren Willen. Mißlingt mein Plan, zerfällt Oesterreich, dann, meine Herrn, können Sie noch leben, wenn Sie wollen; ich aber — ich nicht!“

— In Pesth herrscht grenzenlose Verwirrung, und der Ausbruch anar-chischer Zustände ist nächstens zu erwarten. Der Körper des Grafen Lamberg ward kammibalistisch zerfleischt. Die entmenschte Menge balgte sich förmlich um ein Stück vom Körper des Unglücklichen, der eine Gattin mit 8 Kindern hinterläßt. Die ungarische National-Versammlung hat übrigens die Sendung des Grafen als Königl. Commissär mit Protest zurückgewie-sen. Pesther Flüchtlinge strömen in Masse herauf. Selbst der greise Pa-triot Wesselenyi ist gekommen, um seinem verlorenen Vaterlande den Rück-ten zu kehren. Die magyarische Sache ist allem Anscheine nach verloren.

Pesth, 30. September Morgens 4 Uhr. In größter Eile. Wir ha-ben die ganze Nacht durchwacht, denn die Schlacht begann gestern um 11 Uhr Vormittags. Vor Mitternacht erfuhren wir nichts, aber dann kamen alle Augenblicke Nachrichten aus dem Lager. Ein Courier schrie beim Brückenkopfe: Die Ungarn haben gesiegt (bei Belencze), und Jellachich sich zurückgezogen. Mehr kann ich jetzt nicht schreiben, denn ich wünschte diese Zeilen noch mit dem Dampfboote nach Wien zu senden. Unsere un-garischen Artilleristen sollen sich ausgezeichnet haben. Von allen Seiten werden heute Truppen zuströmen, so wie es in der Nacht schon geschah.

(allgem. Oesterr. Ztg.)

Agram, 20. Sept. Gestern Abends ist ein Montenegriner als De-putirter jenes Freistaates hier angekommen, um im Namen des Vladika einen Succurs von 11,000 Mann, die schlagfertig des ersten Winkes Sr. Excellenz des Banus harren, anzubieten.

Frankreich.

Paris. (Sitzung der National-Versammlung vom 30. September.) Vice-Präsident Corbon eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Denjoy er-hält das Wort zu Interpellationen an den Minister des Innern. „Es scheint“, beginnt er, „daß sich Bankett-Compagnien gebildet haben, die es sich zum ausschließlichen Geschäft machen, von einem Ende der Republik zum anderen zu ziehen und Bankette zu organisiren. In Tropes, Lyon, Bourges und anderen Städten werden Bankette stattfinden. Doch ich will nur von dem Bankett in Toulouse sprechen. Die demokratischen Journale sind die Anstifter dieser Bankette. Der Vorwand ist die Glorifikation der Republik von 1792 oder des 57sten Jahres der Republik, wie das Blatt Le Peuple souverain in Lyon datirt; im Hintergrunde schlummert aber der wüthendste Haß gegen die National-Versammlung und ihre jüngsten De-krete, welche die Arbeit wohl garantiren, aber nicht das Recht auf Arbeit zugesiehen. (Nein! Nein!) Der Akademie-Direktor, der Präfekt und die höchsten Beamten wohnten dem Bankett bei, das Programm war im vor-aus bekannt, es hieß also, der National-Versammlung, der Bourgeoisie und unseren Dekreten offen Trotz bieten; selbst die verbotenen rothen Farben wa-ren aufgesteckt. (Vom Berge: Es giebt keine verbotenen Farben.) Seit dem 24. Februar giebt es allerdings eine Nationalfahne. Wäre Herr von Lamartine hier, so würde er Ihnen den Unterschied zwischen der rothen und der dreifarbigten Fahne nachweisen. Inmitten des Banketts wollte man auf das Wohl der National-Versammlung und des Generals Cavaignac trinken, allein ein Hagel von Fluchen begrüßten den Vorschlag, Andere schrien: Nieder mit der Bourgeois-Kammer! Nieder mit Cavaignac! An demselben Abend durchzogen die Bankettisten die ganze Stadt mit dem Rufe: Es lebe Barbès! Es lebe Marat und Robespierre! Es lebe die Guillotine! Ich frage den Minister, ob jene Beamten mit seiner Geneh-migung jenem Bankett beizuwohnen, auf welchem eine Politik gepredigt wurde, die gar zu sehr derjenigen des Banketts im Châlet glich.“ Bei diesem Ausbruch erhebt sich der Berg von seinen Bänken, und mit dro-henden Gebarden wenden sich Mitglieder dieser Fraction dem Redner ent-gegen. Es entsteht ein entsetzlicher Tumult. Corbon's Stimme und Kling-el dringen nicht durch. Die Sitzung wird unterbrochen und erst nach einer Viertelstunde wieder aufgenommen. Denjoy versucht, seinen Vor-trag zu vollenden, wird aber fortwährend unterbrochen. Senard, Mini-ster des Innern, erklärt, daß die Regierung von den Einzelheiten nicht amtlich unterrichtet sei und Information einziehen werde. Die Versamm-lung geht zur Tagesordnung über.

Getreide-Bericht.

Stettin, 5. Oktober.

Roggen, angenehmer, in loco 60pfd. 29 a 29 1/2, Sept.-Okt. 28 ge-halten, 27 1/2, Ob.

Gerste, 29 a 1/2 bezahlt. Hafer, 18 Ob.
Rübsl, in loco 11, Sept.-Okt. 10 1/2—11 1/2 Ob.
Berlin, 5. Oktober.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 60—64 Thlr.
Roggen, in loco 28—30 Thlr., 82pfd. pro Okt. — Nov. 27 1/2—27 1/2 Thlr., pr. Frühjahr 32 Thlr. Br.
Gerste, große, in loco 28—30 Thlr., kleine 25 a 26 Thlr.
Hafer, in loco nach Qualität 16—17 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 17 a 18 Thlr., pro Herbst 16 a 17 Thlr.
Erbsen, Kochwaare 36 a 40 Thlr., Futterwaare 32 a 34 Thlr.
Raps und Rübsen, 72 Thlr.
Rübsl, in loco 11 1/2 Thlr. bei u. Br., Okt — Nov. 11 1/2 a 11 1/2 Thlr.
Novbr. — Dez. 11 1/2 Thlr. bei u. Br., Dez. — Jan., Jan. — Febr., Febr. — März und März — April 11 1/2 a 11 1/2 Thlr.
Leindl, in loco 10—10 1/2 Thlr., Lieferung 9 1/2.
Spiritus, in loco 15 1/2 a 15 1/2 Thlr. ohne Faß, Okt. — Nov. 15 1/2 Thlr. Br., 15 Ob., Nov. — Dez. 15 Thlr. Ob., pro Frühjahr 17 Thlr. Br.

Breslau, 4. Oktober.

Weizen, weißer, 48, 57 bis 62 Egr., gelber 46, 55 bis 60 Egr.
Roggen 29, 33 bis 37 Egr.
Gerste 24, 26 1/2 bis 28 Egr.
Hafer 16 17 bis 18 Egr.
Rapps 2000 Schfl. a 8 1/2 feo. Rahn verkauft.
Sommer-Rübsen 500 Schfl. a 69 Egr. begeben.
Spiritus 70 E. a 7 1/2 begeben.
Rübsl still.
Zink unverändert.

Berliner Börse vom 4. Oktober.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	73 1/2	73 1/2		Kur.-&Nm.-Pfdbr.	3 1/2	89	88 1/2	
Sech. Präm.-Sch.	—	87 1/2	87 1/2		Schles. do.	3 1/2	—	—	
K. & Nm. Schuld.	3 1/2	71 1/2	—		do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3 1/2	—	—		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	86 1/2	85 1/2	
Westpr. Pfdbr.	3 1/2	—	80 1/2						
Grosh. Posen dr.	4	96 1/2	—		Friedrichsd'or.	—	13 1/2	13 1/2	
do. do.	3 1/2	77 1/2	—		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12 1/2	12 1/2	
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	—	86		Disconto	—	3 1/2	4 1/2	
Pomm. do.	3 1/2	89 1/2	—						

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	90 1/2	—
do. b. Hope 3 1/2 a.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	67	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	94 1/2	—	
do. Stiegl. 2 1/2 A.	4	—	82 1/2		Hamb. Feuer-Cas	3 1/2	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Ritsch. Lst.	5	—	100 1/2		Holl. 2 1/2 o/o Int.	2 1/2	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	66 1/2	65 1/2	65 3/4	Kurb. Pr. O. 40 th.	—	25	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	76 1/2	77	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
agl. L. B. 200 Fl.	—	—	13	—	N. Bad. do. 35 Fl.	—	15	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	90 1/2	—	—					

Eisenbahn-Actien.

Stamm Actien.	Zinsfuß.	Heutiger 77	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuß.	Heutiger 77	Tages-Cours.
Berl. Anst. Lit. A. B	4 1/2	86 1/2	bz.	Berl.-Anhalt	4	83 1/2	bz. u. G.
do. Hamburg	4 1/2	63 1/2	G.	do. Hamburg	4 1/2	89 G.	
do. Stettin-Stargard	4	68 1/2	G. 88 B.	do. Potsd.-Magd.	4	78 bz. u. G.	
do. Potsd.-Magdeh.	4	45 1/2	a 54 1/2 bz.	do. do	—	587 G.	
Magd.-Halberstadt	4	710 1/2	G.	Magd.-Leipzig	—	—	
do. Leipziger	—	415	—	Halle-Thüringer	4 1/2	82 bz.	
Halle-Thüringer	—	51 1/2	bz.	Cöln-Minden	4 1/2	88 1/2 bz. u. G.	
Cöln-Minden	3 1/2	75 B.		Rhein. v. Staat gar.	3 1/2	—	
do. Aachen	—	452 1/2	B.	do. 1 Priorität.	—	—	
Bonn-Cöln	—	—		do. Stamm-Prior.	4	68 1/2 B.	
Düsseld.-Elberfeld	4 1/2	—		Düsseld.-Elberfeld	—	—	
Steele-Vohwinkel	—	31 1/2	G.	Niederschl.-Märkisch.	4	82 bz.	
Niederschl. Märkisch.	3 1/2	69 1/2	B. 68 1/2 G.	do. do	—	594 1/2 B. 94 1/2 bz.	
do. Zweigbahn	—	—		do. III. Serie.	—	588 1/2 G.	
Oberschles. Lit. A	3 1/2	689 bz. u. G.		do. Zweigbahn	4 1/2	69 1/2 bz.	
do. Lit. B.	3 1/2	689 bz. u. G.		do. do.	—	575 1/2 G.	
Cosel-Oderberg	—	—		Oberschlesische	—	—	
Breslau-Freiburg	4	5	—	cosel-Oderberg	—	—	
Krakau-Oberschles.	4	43 B.		Steele-Vohwinkel	5	76 etw. bz.	
Bergisch-Märkische	4	57 B.		Breslau-Freiburg	4	—	
Stargard-Posen	4	66 1/2	G.				
Brieg-Neisse	4	—					
Quittungs-Bogen.				Ausl. Stamm-Actien.			
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	85 bz.	Dresden-Görlitz	4	—	
Magdeh.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—	
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—	
Thür. Verbiind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—	
Ausl. Quittg.-Bogen.				Kiel-Altona	4	—	
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—	
Pesther 26 Fl.	4	80	—	Necklesburger	4	34 1/2 G.	
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	42 1/2 a 1 1/2 bz.				

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schulz & Comp.

Oktob.	5	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt.	5	340,25'''	339,86'''	340,08'''
Thermometer nach Réaumur.	5	+ 6,0°	+ 11,2°	+ 12,3°

Beilage.

Frankreich.

Paris, 1. Oktober. Die Mehrheit der heutigen Tagespresse ist über die Unordnungen entrüstet, welche in der gestrigen Sitzung der National-Versammlung bei Gelegenheit der Besprechung des Zweckessens in Lou-louise vorgekommen. Die „Debats“ heben die Erklärung des Kriegs-Ministers Lamoriciere hervor, welche dem Militär-Commandanten von Lou-louise verboten hatte, bei dem Zweckessen gegenwärtig zu sein. Bekanntlich waren sämtliche andere hohe Behörden zugegen. „Warum“, fragen die „Debats“, „verbot der Minister des General-Prokurator, der Minister des Unterrichts, Justiz-Minister nicht dem General-Präsidenten, der Minister des Unterrichts nicht dem Rektor, an den Festsitz zu nehmen? Es ist beklagenswerth, nicht dem Rektor und dem Vizepräsidenten der Regierung nicht mehr Ein-dass es in den Ansichten und dem Benehmen der Regierung nicht mehr Ein-dass es in den Ansichten und dem Benehmen der Regierung nicht mehr Ein-

— Im Kultus-Komitee ist die Frage wegen des Priester-Colibats aus Anlass einer Petition, welche die Aufhebung des Colibats verlangt, zur Erörterung gekommen. Das Unter-Komitee schlug, indem es seinen Antrag

auf die Artikel des Konkordats, auf die organischen Gesetze und auf die Erlasse des Kassationshofes stützte, die Befestigung der Petition durch die Tagesordnung vor, und das Komitee genehmigte diesen Vorschlag, nachdem Herr Isambert die Priestertheorie vertheidigt und der Bischof von Orleans dieselbe als dem Gesetze und der Moral zuwider bekämpft hatte.

— Die Siegel, mit welchen die Papiere Chateaubriands bei seinem Tode belegt wurden, sind jetzt in Gegenwart eines Regierungs-Kommissars abgenommen worden, damit dieser diejenigen Papiere reklamiren könne, welche der vormalige Minister und Gesandte der Restauration etwa be-sitzen sollte, die für die Republik von Wichtigkeit wären. Diese Maßregel würde man bei einer absoluten Regierung unfehlbar für einen Akt uner-träglichlicher Tyrannie erachten.

Türkei.

Konstantinopel, 13. September. Fast täglich verheeren furchtbare Feuersbrünste irgend ein Viertel der Hauptstadt. Das Gerücht läuft, daß dieselben sämmtlich von der alt-türkischen Parthei (der Priester-Kaste) ge-stiftet worden, welche durch dieses Mittel das Volk aufregen wollen, um so eine Revolution gegen die jetzt bestehende Ordnung der Dinge, das heißt, gegen die Reform herbeizuführen, und dann wehe der fränkischen Bevölke-rung. Es sind mehrere Brandstifter auf der That ertappt; vielleicht giebt die Untersuchung nähere Auskunft.

13te Nachweisung

derjenigen Beiträge, welche zu der freiwilligen Staats-Anleihe durch baare Einzahlungen und durch eingeliefertes Gold- und Silbergeräthe bei der unterzeichneten Kasse bis heute eingegangen sind.

Nr.	I. Anbaaren Zahlungen.	Thlr.	Nr.	I. An baaren Zahlungen.	Thlr.	Nr.	I. An baaren Zahlungen.	Thlr.
1662	Franziska Michaelis, Tochter des Kaufm. Franz Michaelis in Stettin	30	b. Wilhelm Fischer, Prediger in Mal-dewin	100	1701	v. Chamisso, Ingenieur-Lieut. das.	140	
1663	F. W. M. in Fr.	400	1682	Friedr. Wilhelm Bethke, minorenner Sohn des verstorbenen Post-Expe-diteur Bethke in Gollnow	100	1702	v. Heyden-Carlowsches Patrimo-nialgericht, aus der Masse der drei Kinder des zu Ploeg verstorbenen Tagelöhners Carl Friedrich Tamm.	50
1664	Schiffmann, Diaconus an St. Jacobi in Stettin	70	1183a	Starck, Apotheker in Freienwalde	100	1703	N. N. in Naugard	100
1665	Pundt, Doctor in Regenwalde	30	b. Kersten, Administrator in Barckewitz	100	1704	N. N. in Stettin	1030	
1667	v. Dewitz, Lieutenant und Gutsbe-sitzer in Gienow	100	c. Giese, Schulze in Karlow	20	1705	Rugki, Partikulier in Rabes	80	
1667a	Friedrich Stöhr, Bauerhofbesitzer in Groß-Schoenfeldt	20	1684	Land- und Stadtgericht zu Trep-tow a. N., aus dem Depostalvermögen des minorennen August Daniel Fer-dinand Strenge, Sohn des Büdners Strenge	100	1706a	Kirchenkasse in Saazig	50
b. Bussan, Bauerhofbesitzer u. Schulze in Strohendorf	50		1685	Brandt, verwittwete Bauerhofbe-sitzerin in Horst	200	b. Dessgleichen zu Tarnow	20	
c. v. Schmiedeberg, Amtsrath in Poyis	30		1686	Carl Stephan, Kaufm. in Stettin	100	1707	J. C. in Stettin	100
d. Christ. Blenn II., Bauerhofbesitzer in Briesen	300		1687	Palm, Reg.-Assessor in Stettin	400	1708	Von, Regierungs-Rath das.	100
1668	Bindemann, Pastor in Beyerisdorff	50	1688a	Mähr, Zoll-Amts-Rendant in Trep-tow a. Toll.	40	1709	Friedr. Wilhelm Dittmer, Bauer-hofsbesitzer in Stolzenhagen	100
1669	C. F. Henkel, praktischer Arzt in Poyitz	150	b. Derselbe	30	1710	Christian Schmidt, desgl. das.	100	
1670a	Synodal-Prediger-Wittwen-Kasse in Daber	70	1689	Carl u. Therese Petermann, Kinder des Guts-pächters in Bernsdorff	10	1711	Casse, Provinzial-Steuer-Kassen-Controllleur in Stettin	100
b. Kirchenkasse zu Daberkow	20		1690a	von Ploeg, Geheimer Justiz- und Landrath in Groß-Weckow	500	1712	N. N., Lehrer das.	100
1671	N. N., Gutsbesitzer	10	b. Frau v. Berg, Prälatin das.	50	1713	N. N., Geh.-Rath das.	30	
1672a	Westphal, Kaufmann in Demmin	30	c. N. N., Kaufmann in Cammin	500	1714	N. N., Kalkulator das.	100	
b. Mariane Hübler, geb. Westphal, Kaufmannsfrau daselbst	50		1691a	Ziellow, Rentier in Gummmin	100	1715	Land- und Stadtgericht zu Neuwar-p, für den minorennen Johann Albert Lebrecht Hohn	50
1673a	C. G. Roebel, Amtmann in Zachan	100	b. Martin Pehl, Bauerhofbesitzer in Wahlzow	100	1716	Rühme, Rendant der Provinzial-Steuer-Kasse in Stettin	60	
b. Philipp Schneider, Amtmann das.	100		1692	Dr. Gröbenschütz, Regierungs- und Medizinal-Rath in Stettin	50	1717	Ober-Landesgerichts-Depositorium, für das Mathiasche Fideicommiss in Stettin	450
1674	N. N. in Demmin	10	1693	Kirche zu Rieth	400	Summa Titel I. 8670		
1675	N. N., Handlungsbuchhalter in Stettin	200	1694	Kirche zu Benzin	30	Titel II. Beiträge unter 10 Thlr.		
1676	Brandin, Fräulein daselbst	20	1695	N. N., Fräulein in Stargard	200	134	Kirchenkasse in Daberkow	5
1677	S. Hehmke, Eigenthümer in Klein-Reinkendorf	50	1696	N. N., Frau das.	200	135	Westphal, Kaufmann in Demmin	8 1/2
1678	Rietzschmann, Justizrath in Naugard	100	1697	N. N., verehelichte Hauptmann in Stettin	100	136	Kirchenkasse zu Tornow	5
1679	Eduard Blaurock, Mühlenbesitzer in Bergmühle bei Wussow	100	1698	Cyme, Hofrath in Stettin	60	Summa Titel II. 18 Thlr. 15 sgr.		
1680a	Schützengilde in Swinemünde	130	1699	N. N., Privatsekretair das.	20	Hierzu Summe Titel I. 8670 Thlr.		
b. Ortman, Amtmann in Ziemis	30		1700	N. N., Handlungsgehilfe das.	30	8688 Thlr. 15 sgr.		
1681a	Wilhelm Wolff, Bauer in Vorentin, Greiffenberger Kreis	20				Hierzu ferner aus der 12. Nachw. 539,259 Thlr. 7 sgr.		
						547,947 Thlr. 22 sgr.		

II. Durch eingeliefertes		Gold und Silber				
Nr.		fl.	gr.	sch.	lbr.	
522	Vetschow, Kaufmann in Uckermünde	1 1/2	14	6	9	—
523	Lehr, Lehrer in Pasewalk	1 1/2	—	—	6	2
524	Wüstenberg, Amtmann in Schönwalde	—	—	—	11	7

Stettin, den 30sten September 1848.

Königliche Regierungs-Haupt-Kasse.

Der Verein der Freiwilligen aus den Jahren 1813 bis 1815 feiert am 18. Oktober d. J. Mittags 1 Uhr, im hiesigen Schützenhause sein jährliches Erinnerungs-fest. Er wünscht dasselbe in Gemeinschaft mit allen Kameraden hiesiger Stadt und Umgegend, welche in jenen Jahren für die Freiheit des Vaterlandes gekämpft haben, zu begehen, und fordert dazu den hiesigen Ver-ein der Freiwilligen aus dem Jahre 1813 und den hiesigen Krieger-Verein hienit freundschaftlich auf. Es gilt dem Gedächtnisse an jene großen Tage in der Ge-schichte Preußens, in denen auf deutscher Erde der letzte Kampf für Preußens Befreiung gekämpft wurde, es gilt der Erneuerung jener Gelübde unwandelbarer Treue und Hingebung für König und Vaterland, welche damals unser Volk befehlten, es gilt ein Zeugniß ab-zulegen von der Hochherzigkeit und der Bereitwilligkeit

womit unsere Väter und Mütter, als sie segneten un-sere Waffen, uns mit Gott entließen, um dem Rufe eines unvergeßlichen Königs zu folgen. Preußen, im Vereine mit seinen Verbündeten, rettete damals Deutsch-land und hob es aus tiefer Schmach empor. Die Ge-schichte verkündigt den kommenden Jahrhunderten, was ein braves Volk vermag, wenn es in Treue und Ei-nigkeit zusammenhält. Daber laßt uns, theure Ka-meraden im Geiste an die Grabeshügel unserer Brü-der treten, welche in jener Zeit neben uns niederliefen, und uns um das Panier veranmelt sein, welches da-mals aufgeworfen ward mit dem Rufe: „mit Gott für König und Vaterland!“

Stettin, den 5ten Oktober 1848.

Der Stab des vormaligen Detachements der preußi-schen Freiwilligen aus den Jahren 1813—1815.

In die unterste (8te) Klasse der städtischen höheren Töchter-schule kön-nen zu Michaelis noch einige Kinder aufgenommen werden. Die Kleinen in dieser Klasse, in der Regel nicht über 15 Kinder, erhalten täglich nur 3 Stun-den Unterricht, von 9—12 Uhr, einschließlich einer halben Stunde, in welcher sie bei gutem Wetter unter Aufsicht einer Lehrerin spielen. Es wird nicht gewünscht, daß diese Kinder schon Vorkenntnisse im Schreiben, Buchstabiren oder Lautiren mitbringen. Das Schulgeld beträgt monatlich 1 Thlr. Anmeldungen erbittet der Direktor Wilde, Rosengarten No. 277.

Da die Schule in allen übrigen Klassen (nicht überfüllt) ist, so ist auf Aufnahme junger Mädchen in die Anstalt überhaupt nur mit Scharheit zu rech-nen, wenn die Kinder sogleich mit dem 6ten Lebensjahre ihr überwiesen werden. Die Direktion der städtischen höheren Töchter-schule.

Sicherheits-Polizei.

Steckbriefe.

Der ehemalige Kaufmann und Gastwirth Carl Wil-helm Eisch aus Uckermünde, welcher wegen dreier ge-waltthamer Diebstähle sich in Haft befand und nach dem ersten Urtheil zu drei Jahre Zuchthausstrafe verur-theilt war, ist heute Mittag aus der Anstalt entsprun-gen. Sämmtliche Civil- und Militär-Behörden wer-den ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Be-freiungsfalle zu verhaften und gefesselt unter sicherem Geleit an die unterzeichnete Behörde abliefern zu lassen. Stettin, den 4ten Oktober 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht. Criminal-Deputation. Signalement. Familien-Name, Eisch; Vornamen, Carl Wilhelm; Geburtsort, Joachimsthal bei Neustadt-Eberswalde; Aufenthaltsort, Uckermünde, zuletzt Stei-

tin; Religion, evangelisch; Alter, 34 Jahr; Größe, 5 Fuß 2 Zoll; Haare, blond; Stirn, platt; Augen, braun, blond; Augen, groß, blau; Nase, spitz; Mund, gewöhnlich; Bart, blond; Zähne, gut; Kinn, oval; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, mittelmäßig; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung. Einen schwarzen Tuchrock, eine grün und schwarz gestreifte Weste mit weißen Perlmutterknöpfen, eine schwarze Tuchhose, ein schwarz seidenes Halsstuch, ein Paar grau wollene Strümpfe, ein Paar Stiefeln, eine Tuchmütze ohne Schirm, ein weiß leinwandenes Hemde.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Stuttgart. Bei uns ist erschienen und bei

L. WEISS

in Stettin, so wie in jeder andern Buchhandlung zu haben:

Kopff, S. C., Communionbuch.
5te Aufl. broch. 10 Sgr.

Weihnachtsblüthen.

Ein Almanach für die Jugend auf das Jahr 1849. In Verbindung mit Anderen herausgegeben von Dr. G. Pfeningner. 12ter Jahrgang. Mit vielen Bildern. Prachteinband in Leinwand mit reicher Goldverzierung. 1 Thlr.

Den Redactor der deutschen Jugendschriftsteller, Christoph v. Schmid, an der Spitze, arbeiten an diesem Almanach die berühmtesten und beliebtesten Jugendschriftsteller Deutschlands. Der allseitige Beifall, den das treffliche Taschenbuch im Laufe von zwölf Jahren allmählich in allen Gauen des großen Vaterlandes und unter allen Confessionen sich erworben hat, macht es uns möglich, dasselbe ohne Erhöhung des Preises von nun an in einem Prachteinbande mit reicher Goldverzierung erscheinen zu lassen. Eine schöne und belebende Zugabe sind die vielen gelungenen Bilder von J. Nisole, und das Ganze kann als schönes Fest- und besonders als Weihnachtsgeschenk für die Jugend und allen Eltern empfohlen werden. Jeder Jahrgang bildet für sich ein Ganzes.

Chr. Belfer'sche Buchhandlung.

Keine Seckrankheit mehr!

Im Verlage von A. D. Geisler in Bremen ist erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

Der homöopathische Schiffsarzt,
oder Gebrauchs-Anweisung bei der Seckrankheit, den Klimafiebern, den Schiffsfebern und bei sonst vorkommenden Krankheiten. Nach vielfachen Erfahrungen niedergeschrieben von einem homöopathischen Arzte.
8. geh. 5 Sgr.

Es muß jedem Herrn Schiffs capitain daran gelegen sein, vorkommende Krankheiten auf seinem Schiffe schnell und sicher zu heilen. Dies vermag die homöopathische Behandlungsweise. Obiges Buch giebt dazu die Anweisung.

NICOLAI'SCHE
Buch- & Papierhandlung
(C. F. Gutberlet) in Stettin,
grosse Domstrasse No. 667.

Verlobungen.

Bertha Matthies und Hermann Struve
empfehlen sich als Verlobte.
Raugard, den 4ten Oktober 1848.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

Nachdem über das Vermögen der fünf minorenren Geschwister Weisse und der dazu gehörigen unter der Firma C. F. Weisse selige Witwe hier bestandenen Handlung der Concurss eröffnet worden ist, so haben wir zur Anmeldung und Nachweisung sämtlicher Forderungen einen Liquidations-Termin auf den 6ten December c., Vormittags 11 Uhr, vor dem Deputirten, Herrn Lands- und Stadtgerichtsrath v. Wierersheim, im Gerichtslocal angesetzt.

Wir laden daher alle diejenigen, welche einen Anspruch an die Concursmasse der Gemeinschuldner zu haben vermeinen, hierdurch vor, in diesem Termine entweder persönlich oder durch zulässige, mit gehöriger Vollmacht und Information versehene Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Alker, Heydemann und Wischky hierseits in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen und ihre Ansprüche an die Masse anzumelden, auch deren Richtigkeit durch Einreichung der darüber sprechenden Documente oder auf andere Art nachzuweisen. Wer sich nicht meldet, wird mit allen seinen Ansprüchen und Forderungen an die Masse präcludirt und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Stettin, den 1ten August 1848.

Königliches Lands- und Stadtgericht.

Auktionen.

Nachlass-Auktion am 9ten Oktober c., Vormittags

9 Uhr, Pelzerstraße No. 660: über Uhren, gut erhaltene Möbeln, als: (1 Fortepiano), 1 mah. Trümeaux, Sopha, Schreib- und Kleider-Sekretaire, Spinde aller Art, Fische, Stühle, Haus- und Küchengerath; um 11½ Uhr: 2 Dhm guter Rheinwein.
Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Delikates fr. Amerik. Schweineschmalz,
in Original-Fässern wie ausgestochen, billigt bei
Carl Stöcken,
gr. Kastadie No. 217 (ehem. Mayersche Apotheke.)

Vermietungen.

Im Hause große Oberstraße No. 1 ist die hintere Hälfte der 3ten Etage, bestehend aus 4 Stuben, sehr heller Küche, Speise- und Mädchenkammer und allem übrigen vollständigen Zubehör, sogleich zu vermieten.
Das Nähere ist beim Administrateur Dollatz, Rosengarten- und Magazinstrassen-Ecke No. 259, zu erfragen.

Rosmarkt No. 758
ist die bel Etage, bestehend aus 7 Stuben nebst allem Zubehör, vom 1ten April 1849 ab zu vermieten.
J. Ebner.

Louisenstraße No. 750 ist die bel Etage, bestehend aus 6 herrschaftlichen und einer Mädchenkammer, heller Küche und Speisekammer nebst allem Zubehör, sogleich zu vermieten. Näheres parterre.

Die 2te Etage des Hauses Hagenstraße No. 31 ist zum 1ten November anderweitig zu vermieten. Das Nähere beim Kürschnermeister Umbony, Bollenthor No. 934.

Vorne auf der großen Kastadie No. 219 ist ein Laden nebst Wohnung zum 1ten Januar zu vermieten.
J. Lawrenz.

Rosengarten No. 276 ist eine Wohnung von fünf Stuben nebst Zubehör zu vermieten.

In meinem Hause am Bollwerk ist ein Laden miethsfrei.
J. C. Schmidt.

Große Kastadie No. 229 ist die vorzüglich gut eingerichtete 2te Etage, bestehend in 6 Stuben nebst allem Zubehör, ferner ein über dem Hausflur nach vorne gelegenes, bisher zum Comptoir benutztes Zimmer, 1 Kammer, 1 Schuppen und großer Hofraum zu vermieten. Näheres beim Rentanten Schröder.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Daß die Theilung des Nachlasses des am 7ten März d. J. hieselbst verstorbenen Kaufmanns Friedrich Wilhelm Jitzelmann, Firma Wm. Jitzelmann et Co., unter die legitimirten Erben jetzt bevorsteht, wird unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des §. 138 und folgende Tit. 17. Th. I. A. des A. L. R. hiermit von denselben bekannt gemacht.

Die Säle im Hause des Bairischen Hofes, vom 15ten Oktober ab mit Gas erleuchtet, sind auf mehrere Tage der Woche noch unbesetzt, und da solche zu Bällen, Concerten, Versammlungen u. s. f. sehr eignen, so wollen diejenigen, welche die Säle zu benutzen wünschen, sich geneigt an den Wirth, Herrn Becker, oder auch an den Dekonomen Herrn Schidlausky deshalb wenden.



Von Montag den 9ten dieses ab legen die Dampf- und Schlepsschiffe der Königl. Seehandlung am neuen Bollwerk, zwischen dem Garnison-Lazareth und dem Proviant-Amt, an.
Stettin, den 4ten Oktober 1848.
Müller & Schulz.

Daß der Tanz-Unterricht

bereits begonnen hat, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, und ersuche diejenigen, die hieran noch Theil zu nehmen wünschen, sich gütigst bald bei mir zu melden.

Auch können an einem Zirkel junger Mädchen aus der städtischen höhern Töchterschule, welchen ich unter Aufsicht der Lehrerin Tanzunterricht erteile, für den Winter noch einige junge Mädchen Theil nehmen. Gefällige Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung, große Bollwerkstraße No. 590 h.
A. Weymar, Lehrer der Tanzkunst.

Gegen billige Offerten empfiehlt sich Jemand zur Führung kaufmännischer Bücher oder anderen schriftlichen Arbeiten. Hierauf Reflektirende werden höflich gebeten, ihre Adresse unter E. W. F. in der Expedition dieser Zeitung abgeben zu wollen.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, Mandament, sei es wer es wolle, auf meinen Namen etwas verabfolgen zu lassen oder zu borgen, da ich meine Bedürfnisse bar bezahle.

Stettin, den 3ten Oktober 1848.

C. A. Genth.

Tanz-Unterricht und Gymnastik.

Zur gefälligen Kenntnißnahme, daß der Unterricht in meinem Institut bereits begonnen hat. Gleichzeitig ersuche ich diejenigen, die noch Theil zu nehmen wünschen, sich zur Vermeldung späterer Nachhilfe gefälligst recht bald melden zu wollen.

G. Weirich, Kohlmarkt No. 156.

Das beliebte Bergemannsche Doppel-Wer ist in Gebinden und Flaschen wieder vorrätig bei
J. Eichstädt,
vormals
M. Bergemann's Erben.

Jetzt wohne ich oberhalb der Schulstraße No. 624, im Wald'schen Hause.
Pfofenbauer, Justiz-Commissar und Notar.

Vom 1ten Oktober ab alle Diensttage und Freitage keine Zimmt-, Leber- und Blutwurk, so wie täglich Zauersche Würste und Preßkopf.

G. Kellner.

Für Kranke sind mehrere Wohnungen frei. Die Wasser-Cur wird mit so gutem Erfolge im Winter wie im Sommer gebraucht, dieses beweisen die vielen gemachten glücklichen Curen; auch ist die Temperatur des Baders sich immer gleich. Zur Aufnahme empfiehlt sich die Wasser-Heil-Anstalt unweit Frauendorf bei Stettin.

Geldverkehr.

Es werden 12- bis 1500 Thlr. gegen pupillarisches Sicherheit auf ein Haus in Grabow gesucht. Das Nähere Reißschlägerstraße No. 123.

4000 Thlr., zu 5 pCt. verzinsbar und pupillarsicher, werden zum 1ten Januar 1849 gesucht. Nähere Auskunft erteilt der Justiz-Rath v. Dewitz.

2500 a 3000 Thlr. sind gegen pupillarisches Sicherheit auszuleihen. Schreiber sen., Rosmarkt 711.

Am 16. Sonntage n. Trinitatis, den 8. Oktober, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmie, um 8 U.
Nach der Predigt hell. Abendmahl. Beicht-Andacht am Sonnabend Nachm. 2½ U.
= Konfistorial-Rath Dr. Richter, um 10½ U.
= Prediger Beerbaum, um 10½ U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konfistorial-Rath Dr. Richter.

Am Mittwoch den 11ten Oktober c., Vormittags 8½ Uhr, wird eine Ordination mehrerer Kandidaten durch den Herrn Bischof Dr. Ritschl stattfinden.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
= Prediger Fischer, um 1½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Schünemann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Moll, um 9 U.
(Einsegnung.)
= Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

In der Johannis-Kirche:

Herr Militär-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
= Pastor Teschendorff, um 10½ U.
= Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Jonas, um 9 U.
= Prediger Jonas, um 2 U.

Deutsch-katholische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntag, den 8. Oktober, Vormittags 10 Uhr:
Herr Pfarrer Gengel.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Prediger J. Köbner aus Hamburg.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 7. Oktober, Morgens 10½ Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.